



Dr. iur. Thomas Heiniger, Regierungsrat und Vorsteher der Gesundheitsdirektion Kanton Zürich.

auch ganz gezielt national bei der Diskussion, Ausarbeitung und Umsetzung von Massnahmen zur Beeinflussung der Kostenentwicklung einbringen.»

Prävention und eHealth

Das Thema Gesundheitsförderung und Prävention wird in der Schweiz noch immer hinten angestellt. Um dies zu ändern, muss laut Thomas Heiniger «auf allen Ebenen der Nutzen von Prävention und Gesundheitsförderung – nämlich: mehr Lebensqualität, weniger Leid, tiefere Kosten – deutlich gemacht werden». Im Kanton Zürich tut sich in diesem Bereich bereits einiges: «Prävention und Gesundheitsförderung beschlagen vergleichsweise ein breites Feld, was sich auch in der Themensetzung spiegelt.» Derzeit laufen die zwei Programme zur psychischen Gesundheit «Wie geht's dir?» und «Reden kann

retten». An Letzterem arbeiteten im vergangenen Herbst auch Apotheken und Drogerien an der Aktion zur Rückgabe von Medikamenten mit. Zudem weist der Kanton Zürich eine hohe zentrale Fachexpertise im Bereich Suchtprävention auf. Dies zeigt auch die dezentrale Umsetzung an Schulen, in Gemeinden und Familien.

Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich und die kantonalen Leistungserbringerverbände haben Mitte 2014 mit der Umsetzung des Bundesgesetzes über das elektronische Patientendossier (EPD) begonnen. Zwei Jahre später hat die Betriebsgesellschaft axsana AG den Aufbau der betrieblichen Organisation und der IT-Struktur für das EPD übernommen. Und wie sieht es mit dem EPD heute aus? «Inzwischen haben die Kantone Zürich und Bern beschlossen, die digitale Vernetzung gemeinsam voranzubringen: In Zukunft werden alle Einwohner der beiden Kantone die Möglichkeit haben, ein elektronisches Patientendossier bei der axsana AG zu eröffnen und so den schnellen, sicheren, zweckmässigen Austausch von Gesundheitsdaten zwischen den behandelnden Fachleuten zu ermöglichen», erläutert Thomas Heiniger. «Weitere Kantone und Leistungserbringer sind hinsichtlich einer möglichen Beteiligung im Gespräch.»

Apotheken und Drogerien

Zu Apotheken und Drogerien äussert sich der Gesundheitsdirektor klar: «Apotheken (und Drogerien) stellen, zusammen mit anderen Leistungserbringern, wichtige Pfeiler einer guten und bedarfsgerechten Gesundheitsversorgung der Bevölkerung dar. Sie sind besonders nahe und leicht zugängliche Dienstleister. Mit der Einbindung in die kantonsweite Triagestelle wird dies weiter untermauert.» Dass sich diese Leistungserbringer aber unter den Gesundheitsdienstleistern positionieren und dies gegenüber der Bevölkerung vertreten, sei in erster Linie deren Sache, sagt Thomas Heiniger. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützt die Gesundheitsdirektion entsprechende Bemühungen. So etwa bei der Liberalisierung beim Impfen in Apotheken: Damit hat der Kanton Zürich eine Pionierrolle in der Schweiz eingenommen. «Hier haben die Apotheken mit Blick auf die Prävention und damit zugunsten der öffentlichen Gesundheit denn auch eine wichtige Funktion.» //

Schreiben Sie uns: carmen.hunkeler@sanatrend.ch

KOLUMNE

TRENDBAROMETER



FEMTECH

Nach FinTech kommt jetzt FemTech: Während FinTech neue Start-up-Lösungen für die Finanzbranche beschreibt, geht es bei FemTech um neue Gadgets rund um die Frauengesundheit; genauer um die Themen Fortpflanzung, Fruchtbarkeit, Zyklus. Das Besondere: FemTech ist nicht nur für, sondern auch von Frauen. Fast alle Firmen aus dieser Branche wurden von Frauen gegründet. Und das überaus erfolgreich. Einer Schätzung des US-Analysehauses CB Insights zufolge steckten Investoren seit Anfang 2014 mehr als USD 1 Mrd. in die 45 grössten FemTech-Startups. Hier die Wichtigsten:

Die gebürtige Schweizerin Lea von Bidder erfand im Jahr 2014 das Armband «Ava», das über Nacht getragen werden kann. (Wir haben in der Ausgabe Nr. 142 darüber berichtet.) Das Armband bestimmt mit einer Wahrscheinlichkeit von 89%, ob die Trägerin sich an einem fruchtbaren Tag befindet oder nicht. Ähnlich das Erfolgsversprechen von «Clue». Die Zyklus- und Fruchtbarkeits-App ist nach eigenen Angaben die weltweit am schnellsten wachsende App in diesem Segment mit mehr als 5 Mio. Anwenderinnen. Ebenso positionieren sich «Ovy», der «OvulaRing» und «Trackle» als digitale Anwendungen für Frauen. Während jedoch «Ovy» Thermometer und App verbindet, handelt es sich beim «OvulaRing» und dem Gadget «Trackle» jeweils um einen vaginalen Biosensor, der nachts die Körperkerntemperatur misst und so die fruchtbaren Tage der Frau bestimmt. Findige Apotheker sollten den Wachstumsmarkt FemTech in Zukunft mit ihrer Beratungskompetenz unbedingt aufgreifen und die Geräte sowie Anwendungen mit in ihr Sortiment aufnehmen.

Herzlich,
Ihre Corinna Mühlhausen